

Hinfällig geworden

In der Galerie für Gegenwartskunst im E-Werk sind Ausstellungen von Hanna Stiegeler und Sarah Entwistle zu sehen

Die Fotos, die Hanna Stiegeler für ihre Siebdrucke bearbeitet hat, sind in Institutionen wie dem Deutschen Hygiene Museum in Dresden entstanden. Es sind Abbildungen von künstlichen Händen und Armen. Stiegeler hat sie vor Ort arrangiert, fotografiert und als Siebdrucke – teilweise farbig – reproduziert. Was man im Freiburger E-Werk nicht zu Gesicht bekommt, sind die Körper, die mit diesen Prothesen weiterleben mussten. Auf die Aluminiumarbeiten am Boden sind Illustrationen oder Fotos gedruckt, die Schlingen zeigen oder Krankenschwestern, die Frauen anleiten, Verbandsmaterial vorzubereiten. Sie tragen Titel wie „Widrige Ereignisse“ und „Margarethe“. Letzterer bezieht sich auf die Berliner Margarethe Karoline Eichler, die in den 1830er Jahren in Preußen Patente für eine künstliche Hand und eine Beinprothese mit beweglichem Kniegelenk anmeldete. Sie hatte das Elend der verletzten Soldaten der Befreiungskriege gesehen. Eichlers Erfindungen waren wegweisend, wurden in der Charité eingesetzt, vergessen wurde sie dennoch. Die Silhouette der drei miteinander verbundenen Bleche greift Eichlers Konstruktionszeichnungen auf.

Dabei sind Stiegelers Arbeiten in der Galerie für Gegenwartskunst nicht eigentlich narrativ. Das Arrangieren und mehrfache Reproduzieren der Fotos verfremden die Hände und Arme, die aus Holz oder Metall bestehen. Was bereits durch die Musealisierung angelegt ist, wird so noch forciert: die versehrten Körper bleiben unsichtbar. Die Prothesen, die Stiegeler fotografiert hat, stammen aus der frühen Neuzeit, dem 19. und 20. Jahrhundert. Nach dem Ersten Weltkrieg ging es um die „Entkrüppelung der Krüppel“, so



Arbeiten von Hanna Stiegeler in der Galerie für Gegenwartskunst

© Marc Doradzillo



Arbeiten von Sarah Entwistle in der Galerie für Gegenwartskunst

© Marc Doradzillo

ein zeitgenössisches Statement. Ingenieure und Ärzte entwickelten sogenannte Arbeitsarme, so dass aus Kriegsmaterial wieder Arbeitsmaterial werden konnte. Und auch heute ist es angesichts

der Kriege weltweit wieder lohnend an Prothesen zu forschen. Stiegeler zeigt uns diese Hände als seien sie autonome Unikate. Der historische Kontext klingt dennoch an, ebenso das unheimliche Potenzial der Optimierung des Menschen durch Körpererweiterungen. Nicht grundlos erinnern diese künstlichen Hände und Arme an den Maschinenmenschen in Fritz Langs expressionistischem Film „Metropolis“. Die Ausstellung von Sarah Entwistle, die in den unteren Räumen der Galerie für Gegenwartskunst zu sehen ist, erzählt auf ihre Weise ebenfalls von Hinfälligkeit. Obgleich die Künstlerinnen unterschiedliche Ansätze verfolgen, korrespondieren die Einzelpäsentationen auf angenehm zwanglose Art miteinander. Während Stiegelers Motive für Selbstbehauptung oder Optimierung stehen können, haben sich die Objekte von Entwistle von allen Erwartungen befreit: vom Erbe der Moderne sowie vom Anekdotischen. Sie sind beschädigt, zerkrautsch, hängen in

Spanngurten oder liegen gleich ganz am Boden. Vor einigen Jahren erbe die in Berlin lebende Künstlerin und Architektin den Nachlass ihres Großvaters Clive Entwistle. Er

galt als Universalgelehrter, eignete sich die Architektur im Selbststudium an, er kollaborierte mit Le Corbusier. Seine Entwürfe sind an der Moderne orientiert, vor allem später als er Großbritannien verlassen hatte und in den USA lebte, konzipiert er Hochhäuser und Türme. Das meiste bleibt unrealisiert, doch die Entwürfe sind von attraktiven Frauen flankiert. Entwistle entheroisiert diese Entwürfe und ihren Machismus, indem sie die Materialien wie Rohre, Stahlstangen, Klemmen und Seile kollabieren lässt und Wasserrohre täuschend echt in Keramik nachbildet. Türen von Aktenschränken, die sie in Berlin fand, liegen eingedrückt in einer Assemblage, die mittels Geophone auf die anwesenden Besucherinnen und Besucher reagiert. „Weep Holes“ hat Entwistle ihre Ausstellung genannt, der Begriff stammt aus einem Briefwechsel zwischen ihrer Mutter und ihrem Großvater. Er bezieht sich auf Sickerlöcher oder offene Stoßfugen. Und er lässt das, was für Generationen gebaut sein sollte als ewiges Provisorium pragmatischer Problemlösungen erscheinen. Doch es ist nicht allein dieser humorvolle Zugang zum männlich konnotierten Erbe der Moderne, der diese Ausstellung so sehenswert macht. Entwistle hat einen bemerkenswerten Sinn für den Raum. Sie inszeniert ihn mit Sound, Farben, verschiedenfarbigen Samtvorhängen, genau platzierten Objekten und tief gehängten Röhrenlampen, die die Perspektive der Betrachtenden verändern.

Annette Hoffmann

Hanna Stiegeler, Ext. I und Sarah Entwistle, Weep Holes. Galerie für Gegenwartskunst, E-Werk, Eschholzstr. 77, Freiburg. Do&Fr 17-0 Uhr, Sa 14-20 Uhr, So 14-18 Uhr. Bis 22.03.26

Finissage der Ausstellung
Wolf Becke
printmaking changes

& Closing Party des Kunstraums Nigra Monahejo

Samstag, 28. März 2026, 18 Uhr

Letzte Ausstellung 25. Februar bis 28. März 2026
nigra-monahejo.de • wolfbecke-druckgrafik.de

KUNSTRAUM
Nigra Monahejo
Rathausgasse 48, 79098 Freiburg

Öffnungszeiten
Mi-Fr 13-18 Uhr • Sa 12-17 Uhr

REHMANN-MUSEUM
ÉNERGIES FOSSILES
14.3.26–5.7.26
VERNISSAGE
13.3.26, 19 UHR